

ACADEMIE SERBE DES SCIENCES ET DES ARTS

COMITE INTERACADEMIQUE DE BALKANOLOGIE
DU CONSEIL DES ACADEMIES DES SCIENCES ET DES ARTS
DE LA R.S.F.Y.
INSTITUT DES ETUDES BALKANIQUES

BALCANICA

ANNUAIRE DE L'INSTITUT DES ETUDES BALKANIQUES

XII

BELGRADE 1981



<http://www.balkaninstitut.com>

Nikola TASIĆ

Institut für Balkanologie
Beograd

ENEOLITHISCHE KULTUREN OSTSERBIENS UND DEREN VERHÄLTNIS ZU DEN FUNDSTÄTTEN IN OLTENIEN, TRANS- SYLVANIEN UND IM RUMÄNISCHEN TEIL DES BANATS

Die zwischen den Südkarpaten, der Donau, der Morava, den Homolje-Gebirgen und den nordwestlichen Ausläufern des Balkans gelegene geographische Gegend bildet ein einheitliches kultur-geschichtliches Gebiet, in welchem, auf gleichen oder ähnlichen autochthonen Depotfunden gleiche oder ähnliche Kulturen entstanden. Die Donau war nicht, wie man gewöhnlich annahm, ein Hindernis für die Verwirklichung fester kultureller und wirtschaftlicher Kontakte der südkarpatischen und balkanischen Kulturen. Im Winter und in den ersten Frühlingsmonaten, als sich in der Schlucht vom Eisernen Tor die Eispropfen bildeten, war der Übergang von einem Ufer auf das andere ganz einfach. Sogar wenn es sich um die Kulturen mit viehzüchter-nomadischer Komponente in ihrer Ökonomie handelt, waren diese Beziehungen unbedingt notwendig.¹ Aus all diesen Gründen hat das heutige Gebiet des Südwestrumäniens und Nordostserbiens eine ausserordentliche Bedeutung für die Erforschung von Zusammenhängen und Verhältnissen zahlreicher Kulturen, die sich in ihm entwickelten. Dies gilt besonders für jene eneolithische Kulturen, deren Wirtschaft ähnlich war und welche, aus diesen oder jenen Gründen, aufeinander orientiert waren. Die Einheit der kultur-geschichtlichen Entwicklung bestand noch vor dem Mesolithikum und dem ältesten Neolithikum (Lepenski Vir, Vlasac, Padina, Cuina Turcului, Tincova u.a.). Ihre volle Bedeutung, aber, erhält sie erst mit dem Auftreten eneolithischer Kulturen, als der anfängliche Bergbau

¹ Der Verf. behandelte des Problem im Rahmen des Berichtes auf dem Wissenschaftlichen Symposium, *Die Schiffahrt auf der Donau*, das im Jahre 1978, die Historische Abteilung der Serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste organisiert hat. Das Material ist im Druck.

und die primäre Kupfermetallurgie eine besondere Wichtigkeit in der Entwicklung der vorgeschichtlichen Wirtschaft bekommen. In dieser Entwicklung nehmen die Kulturen des frühen und des entwickelten Eneolithikums einen bedeutenden Platz ein, besonders die Bubanj-Salcuța- und Coțofeni-Kulturen, und der älteren von diesen ist es gelungen, in der Phase ihrer Vollentwicklung, eine grosse Anzahl lokaler Kulturerscheinungen im weiten Raum von den Karpaten und der Pannonischen Ebene im Norden, -über Ostserbien, das Nišava-Tal und Kosovo-, bis Pelagonien und Albanien im Süden zu integrieren.

Intensive archäologische Forschungen, welche, dank einem Projekt der Historischen Abteilung der Serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste und der Zusammenarbeit mit dem Museum in Bor, besonders seit 1960 in Ostserbien gemacht wurden, haben gezeigt, dass dieses Gebiet dicht bevölkert war, zuerst mit den Trägern der Bubanj-Salcuța-Krivodol-Kultur und nachher von jenen der Coțofeni-Kostolac-Kultur. Diese Untersuchungen haben bewiesen, dass in der kultur-historischen Entwicklung hier die Einheit besteht, die sich nicht nur in der Ähnlichkeit des Stils, der Art der Verzierung auf der Keramik, den Formen von Gefässen u. ä. manifestiert, sondern, auch im fast identischen Prozess des Übergangs einer Kultur in die anderen. Die Stratigraphie einiger mehrschichtiger Siedlungen in Ostserbien und jener in Oltenien oder im rumänischen Banat zeigt, dass der Wechsel der Kulturen sich in einem weiten Raum gleichzeitig entfaltete. Im Gebiet Ostserbiens und des serbischen Donauraums wurden kleinere oder grössere Ausgrabungen auf 13 Fundstätten der Bubanj-Salcuța- und Coțofeni-Kostolac-Kultur gemacht, von welchen alle, mit Ausnahme von einem Grab bei Lepenski vir, einen spezifischen Typ von Siedlungen gehören, welche auf gebirgigen Terrains der Ausläufer von Homolje-Gebirgen, Miroč, Deli Jovan, auf den Erhöhungen und Hügeln oberhalb der Bäche und seltener in den Ebenen längs der Donau und des Timoks erbaut wurden.² Die Fundstätten in Rumänien sind den Siedlungen dieser Kulturen südlich von der Donau topographisch sehr ähnlich. Merklich ist die Tendenz deren Einwohner, sich von den Hauptverkehrswegen zurückzuziehen und zwar in solche Gebiete, die eine grössere Sicherheit bieten, auf hohe Kegel oder andere, schwerer zugängliche Erhöhungen. Neben diesen „offenen Siedlungen“ werden häufig auch Höhlen als Wohnobjekte benutzt. In Rumänien wurden mehrere Höhlen untersucht oder registriert, mit den Materialien der Bubanj-Salcuța, oder Coțofeni-Kultur (Höhlen bei Baia de Fier, Hotilor-Höhle bei Herculane, Romanești-Höhle und andere)³ und in unserem Land, neben der Zlotska-Höhle, wurden Oberflächenmaterialien der Coțofeni-Kostolac-Kultur auch in der Bogovinska-Höhle entdeckt und noch in einigen Höhlen von Homolje gibt es Indizien, dass sie bewohnt waren.

In Ostserbien unterscheidet man mehrere Regionalgruppen von Fundstätten der Bubanj-Salcuța bzw. der Coțofeni-Kostolac-Kultur. Die erste

² Fgl. N. Tasić, *Praistorija jugoslovenskih zemalja III, Eneolit*, Sarajevo 1979, 118 f.

³ P. Roman, *Strukturänderungen des Endäneolithikums im Donau—Karpaten-Raum* Dacia XVI, 1971, passim.

dieser Gruppen ist von den Fundstätten im unteren Lauf des Timoks (Smedovac, Kovilovo, Veljkovo, Prahovo), die zweite von jenen in der Umgebung von Bor (Zlotska - und Bogovinska-Höhle, Krivelj, Klokočevac) und endlich die dritte von den Fundstätten am rechten Ufer der Donau vom Eisernen Tor bis Kladovo (Donje Butorke, Manastir, Padina und Lepenski vir) gebildet. Eine kleinere Zahl dieser Fundstätten ist einschichtig, während sich auf den grösseren in den unteren Schichten die Bubanj-Salčuța und in den oberen Coțofeni oder vermischte Coțofeni und Kostolac-Materialien befinden. Zur Rekonstruktion von Beziehungen und Verhältnissen zwischen den Gebieten Ostserbiens und jenen in Oltenien und im rumänischen Banat sind die Untersuchungen auf folgenden Fundstätten von besonderer Bedeutung:

A. FUNDSTÄTTEN IM TIMOK—TAL

Das Museum in Negotin und das Archäologische Institut in Belgrad haben detaillierte Sondage-Rekognoszierung im unteren Lauf des Timoks unternommen und bei dieser Gelegenheit mehrere Fundstätten mit der Keramik der Bubanj - Salčuța - und Coțofeni-Kultur entdeckt. Kleinere Ausgrabungen wurden bei Smedovac, Kovilovo, Veljkovo und Prahovo gemacht, über deren Ergebnisse wir nur eine kurze Information geben werden, die für die Analyse der Beziehungen dieser Fundstätten zu ähnlichen im rumänischen Banat und in Oltenien von Bedeutung sind.

1. Grabar-Svračar bei Smedovac (T. II, Abb. 5, 7)

Die Grunddaten über die Untersuchungen auf dieser, sowie auf einigen anderen Fundstätten im Timok-Tal (Kovilovo, Veljkovo) sind im Bericht von V. Truhović-Lj. Vuković⁴ enthalten. Hier könnte man in der Kürze erwähnen, dass die Lokalität Grabar-Svračar, ihrer topographischen Lage nach, jener Gruppe von typischen Siedlungen gehört, welche, vor allem, für die Bubanj-Salčuța-Kultur charakteristisch sind. Dies sind die Siedlungen auf den zungenförmigen Erhöhungen oberhalb der Flüsse und Bäche, wie die übrigen in Ostserbien (Krivelj, Kovilovo). Eine besondere Charakteristik der Siedlung bei Smedovac ist eine Art von Trockenmauer, die sich auf einzig zugänglichen Seite des Hügels aus befindet. Diese Erscheinung wurde auch auf der Fundstätte Čoku lu Balaš bei Krivelj verzeichnet. Das Material in den älteren Schichten gehört zur Bubanj-Salčuța- und jenes in den jüngeren der Coțofeni-Kultur. Von den übrigen Eigenschaften dieser Fundstätte ist es wichtig zu erwähnen das häufige Vorkommen der Schnurkeramik und reiche Kupferfunde⁵. Neben einer kreuzförmigen Kupferaxt (Zufallsfund) stammen aus dieser Fundstätte noch eine Kupferangel, eine Nadel mit quadratischem Querschnitt und ein Kupferdraht.

⁴ V. Truhović—Lj. Vuković, *O hronološkom odnosu lokaliteta ranog bron zanog doba u Negotinskoj Krajini*, Starinar XVII, 1966, 97 ff.

⁵ *Ibid.*, 100, 102; T. VI und VIII.

2. *Četaće-Vrkanj bei Kovilovo* (T. I, Abb. 1–4)

Ähnlicher Lage wie die vorhergehende Fundstätte: eine Erhöhung oberhalb des Baches, walcher in den Timok mündet. Die an dieser Lokalität vorgenommenen Ausgrabungen haben gezeigt, dass es sich um eine äusserst reiche Fundstätte handelt, mit einer Kulturschicht, welche eine Stärke von 2,00 m erreicht und mit gut erhaltenen Hausgrundlagen⁶. Stratigraphische Beobachtungen zeigen, dass die unteren Schichten (Sonde A zwischen der XII und der VII Schicht) das Material der Bubanj-Salcuța-Kultur, die jüngeren die Keramik der Coțofeni-Kultur (um die V Schicht) enthalten, während sich, in dem aus Humus bestehendem Teil der Schicht und unmittelbar unterhalb derselben, das römisch-byzantinische Material befindet. Zur Erforschung der Beziehungen zu den Fundstätten nördlich vom der Donau sind die Funde aus dem untersten Teil der Kulturschicht am wichtigsten, besonders aus den Häusern, wo eine grössere Anzahl von fragmentierten und ganzen Gefässen entdeckt wurde (Abb.). Ihren typologischen Charakteristiken nach gehören sie der Krivodol-Phase des Bubanj-Salcuța-Komplexes. Eine von den Charakteristiken der Funde ist der Mangel an Merkmalen der jüngsten Phase dieser Kultur — Gefässe mit den Henkeln, welche in ein plattenförmiges Ende auslaufen (Salcuta IV-Typ).

3. *Kapu Đaluluju bei Veljkovo*

Diese Fundstätte gehört zur Gruppe der zweischichtigen Siedlungen im Flussgebiet des Timoks mit topographischen Merkmalen übriger Fundstätten dieser Region: ein kegelförmiger Hügel oberhalb des Timoks mit unzugänglichen Seiten, von welchen nur eine sich sanft mit dem Hinterland verbindet. Im Laufe der Untersuchungen im Jahre 1962 wurde eine Oberfläche von 348 qm mit fünf Sonden umfasst, welche eine einheitliche stratigraphische Situation aufwies⁷. In den unteren Schichten wurde das Material der Bubanj-Salcuța- und in den höheren die Keramik der Coțofeni-Kultur gefunden. Die Autoren erwähnen auch die Gumelnița-Funde — graffitierte und bemalte Keramik, welche auch zu der ältesten Schicht dieser Fundstätte gehören dürfte. Eine der wichtigen Charakteristiken der Fundstätte ist das ziemlich häufige Vorkommen der Schnurkeramik, deren Stelle in der Stratigraphie mit Sicherheit nicht bestimmt werden konnte. Man hat den Eindruck, dass sie eher der Schicht mit dem Coțofeni-Material, als dem ältesten Horizont der Siedlung gehörte.

4. *Smiljkova glavica in Štubik*

Im Nationalmuseum in Negotin befinden sich die aus dieser Fundstätte stammenden Materialien, welche bei der Rekognoszierung des Terrains angesammelt oder von den Einheimischen ins Museum gebracht wurden. Die Ausgrabungen wurden nicht ausgeführt, so dass die Stratigraphie un-

⁶ *Ibid.*, 98; T. I und II.

⁷ *Ibid.*, 99.

bekannt bleib. Unter den Funden ist die Coțofeni-Keramik vorherrschend, obwohl ein kleinerer Teil die Charakteristiken des Ornamentalstils von Kostolac aufweist. Am zahlreichsten sind die Keramikgefäße, mit eingeschnittenen Linien und Linsenapplikationen verziert, was eines der Grundmerkmale der Frühphase der Coțofeni-Kultur ist.

5. *Ideće in Prahovo*

Kleinere Untersuchungen, die im Jahre 1962 auf dieser Fundstätte ausgeführt wurden, ergaben gemischte Materialien und zwar hauptsächlich die Fragmente atypischer Keramik. Nach den typologischen Charakteristiken auf den Gefäßen gehört eine gewisse Anzahl von Fragmenten der Bubanj-Salcuța-Kultur.

B. FUNDSTÄTTENGRUPPE IM GEBIET VON BOR

Die weitere Umgebung von Bor bildet eine, in archäologischer Hinsicht ziemlich gut untersuchte Gegend. Durch systematische Rekognoszierungen wurden die Daten über mehrere eneolithische Fundstätten angesammelt, von welchen die Zlotska-Höhle, Čoku lu Balaš bei Krivelj, Pjatra Kosta bei Crnajka und Kulmja Skjopoluj (Strmac) bei Klokočevac systematisch erforscht wurden.⁸ Die zwei erstgenannten Fundstätten sind mehrschichtig, mit den Materialien der Bubanj-Salcuța- und Coțofeni-Kultur (und die Zlotska-Höhle auch mit den Funden aus der Eisenzeit), während die Fundstätten bei Klokočevac und Crnajka einschichtig sind und der Coțofeni-Kostolac-Kultur angehören. Hier muss auf einen ziemlich unüblichen Terminus „Coțofeni-Kostolac-Kultur“ hingewiesen werden, welcher im Text gebraucht wird. Wie, aber, die Analyse der Materialien zeigen wird, befindet sich auf diesen Fundstätten, im Rahmen des gleichen Kultur - Wohn - und Zeithorizontes, das Material sowohl einer als auch der anderen Kultur.

1. *Zlotska — (oder Lazareva) Höhle bei Zlot* (T. II, Abb. 4; T III Abb. 3)

Gehört unter die am besten und am vollkommensten untersuchten vorgeschichtlichen Fundstätten in diesem Teil Serbiens. Die Ausgrabungen, welche in den Jahren 1963, 1964, 1968 und 1969 ausgeführt wurden, umfassten die grosse Oberfläche der Fundstätte, welche nach den Nivellierungsarbeiten für die Umgestaltung der Höhle in ein touristisches Objekt wenigstens zum Teil erhalten wurde.⁹ Die Schichten in der Vorderhalle und bei die Eingang selbst in dieselbe sind ziemlich beschädigt (bis zum Niveau des eneolithischen Siedlungshorizontes), während sie im inneren Teil etwas

⁸ Die Untersuchungen in Ostserbien wurden ausgeführt im Rahmen eines Projektes der Historischen Abteilung des SAWK und in Zusammenarbeit mit dem Museum in Bor, wo sich die ausgegrabene Materialien befinden. Vgl. N. Tasić, *Bor i okolina*, Bor 1973, S. 11 ssq. (Bor und seine Umgebung in der Vorgeschichte).

⁹ N. Tasić, *Zlotska pećina — arheološko nalazište*, Bor 1968, 1 ff.; Derselbe, *Arheološki pregled* 6, 1964, 19 f.

besser erhalten sind, deswegen, aber, auch bedeutend bescheidener in den Funden der materiellen Kultur. Ohne Rücksicht, aber, auf diese Umstände, hat die Zlotska-Höhle ein gutes stratigraphisches Bild der Entwicklung vorgeschichtlicher Kulturen und ein äusserst reiches und verschiedenartiges Material geboten (T. III, 3). In untersten Horizonten des Schicht findet man die Reste der Bubanj-Salčuța-Kultur, oberhalb deiser Schicht formiert sich die Siedlung mit der Kostolac - und Coțofeni-Keramik und endlich die jüngsten Schichten, die einer sehr reichen Fundstätte der älteren Eisenzeit. gehören. Für unsere Betrachtungen der Beziehungen Ostserbiens zu den südkarpatischen Kulturen in der eneolithischen Periode, von grosser Bedeutung sind die Funde aus den älteren Schichten in der Zlotska — Höhle, besonders die Siedlung der Bubanj-Salčuța-Kultur, welche ausserordentlich reich sowohl an Keramik als auch und Kupfergegenständen: Nadeln, Ahlen, Kupferdraht, Äxte, Meissel u.ä. ist.¹⁰ Die Reichhaltigkeit dieser letzten Kategorie von Funden beweist, dass die Höhle, mit Rücksicht auf die Tatsache, dass in ihrer Umgebung Kupfererze in Fülle vorkommen, eines von bedeutenden Produktionszentren war.

7. Čoku lu Balaš bei Krivelj (T. I, Abb. 5 : T. II, Abb. 1—3,6)

Im Verlauf zweijähriger Ausgrabungen auf dieser Fundstätte (1971 und 1972) wurde die grosse Oberfläche dieses verhältnismässig kleinen Plateaux auf dem erhöhten kegelförmigen Hügel oberhalb des Krivelj-Baches untersucht.¹¹ Die Bergabhänge sind ziemlich steil und unzugänglich, ausser einem, welcher sich über einen sanften Sattel mit dem Hinterland verbindet. Auf diesem einzig zugänglichen Abhang des Plateaus wurde bei den Ausgrabungen eine Schutzmauer aus grösseren Stücken des Bruchsteins (ohne Bindemittel) festgestellt. Die Stärke der Kulturschicht ist ziemlich bescheiden — bis 1,00 m — hingegen, aber, ist sie reich an Materialien, häufig ganzen Gefässen. Stratigraphisch und typologisch unterscheidet man zwei Siedlungs- und Kulturhorizonte, von welchen der ältere der Bubanj-Salčuța-Kultur und der jüngere der Coțofeni- mit den Elementen der Kostolac-Kultur gehört. Die Schicht der Bubanj-Salčuța-Kultur ist reicher an Funden und ihr gehören auch einige Grundlagen von Häusern, Feuerstätten und übrige Reste der Siedlungen. Die jüngere Siedlung, so würde man sagen, war von kürzerer Dauer und hatte einen zeitweiligen Charakter.

In der allgemeinen stilistischen Analyse des Materials aus den Fundstätten der Bubanj-Salčuța-Kultur Ostserbiens, hat die Siedlung bei Krivelj gewisse spezifische Eigenschaften. Dies ist vor allem die Tatsache, dass, obwohl sie dem weiteren Komplex der Bubanj-Salčuța-Kultur gehört, in ihr keine Spuren einiger charakteristischer Elemente der materiellen Kultur, wie z.B. die Henkel mit dem plattenförmigen Ende oder „graffitierte“, Keramik, entdeckt wurden. Auf der anderen Seite wurden auf dieser Fundstätte mehrere fragmentierte und ganze Terrakotten gefunden, welche stilistisch dem Salčuța-Gumelnița-Stil gehören. Diese Erscheinungen können von

¹⁰ *Praistorija jugoslovenskih zemalja III*, 105 ff., T. XIII, XIV, 4—7.

¹¹ N. Tasić, *Bor i okolina u praistoriji*, 14 f.

Bedeutung für die Periodisierung der Bubanj-Salcuța-Kultur im Gebiet Ostserbiens und, weiter, auch auf den südlich von der Donau gelegenen Fundstätten sein.

8. *Kulma Škjo puluj bei Klokočevac* (T. III, Abb. 1, 2, 4, 5 : IV)

Gehört zur Gruppe einschichtiger Siedlungen im weiteren Gebiet von Bor, wo im Laufe des Jahres 1970 die Ausgrabungen ausgeführt wurden. Ihrer Lage, topographischen Charakteristiken und der Bauart von Häusern nach, stellt sie eine ausserordentliche Erscheinung im Eneolithikum Ostserbiens dar. Die Siedlung steht auf einem sehr steilen Abhang (Neigung sogar bis 45°), unter dem fast senkrechten Felsen Strmac, welcher natürlichen Schutz der Siedlung bildet.¹⁸ Auf diesem steilen Abhang wurden kleinere Häuser errichtet und zwar auf diese Weise, dass ihre Hinterseite in den Abhang eingeschnitten wurde, während sich die Vorderseite auf der Niveaufläche befand, welche von den Terrassen gebildet wurde. Die Ausgrabungen waren nicht solchen Umfangs, dass man das Aussehen dieser eigenartigen Siedlung in ihrer Gänze rekonstruiert werden konnte (dies war auch durch den Umstand erschwert, dass die Siedlung zum grössten Teil unter dem Wald war), man kann aber annehmen, dass die Terrassen sich auf dem ganzen natürlichen Amphitheater bildeten und dass es 4 bis 6 Terrassen gab, welche eine oberhalb der anderen gereiht waren.

Die Kulturschicht auf dieser Fundstätte ist durch starke Denudation ziemlich beschädigt und hat sich nur näher dem Hinterteil der Eingrabung der Terrassen erhalten. Auf diesen Stellen blieben auch die Grundlagen von Häusern erhalten, hauptsächlich kleinere Oberflächen des Fussbodens. Das in diesen Zonen entdeckte Material zeigt, dass es sich um eine sehr intensive Mischung von zwei verschiedenen Stilen: westlichen — Kostolac und östlichen — Coțofeni handelt. Der Kontakt und die Mischung von Stilen sind in der Siedlung in solchem Ausmass vorhanden, dass an ein und denselben Gefässen sehr häufig die Elemente des einen und des anderen Stils vorkommen: auf den Coțofeni-Formen erscheint das charakteristische Kostolacer Furchenstich-Ornament oder auf den Kostolacer Schüsseln findet man eingeschnittene Linien in der Kombination mit „Linsenapplikationen“. Auf keiner anderen Fundstätte dieses Kulturkreises ist die Symbiose zweier Stile in solchem Mass ausgedrückt, wie in Klokočevac.

9. *Pjatra Kosta bei Crnaja*

Östlich von Klokočevac, neben der Strasse Majdanpek — Bor, auf einem kegelförmigen Hügel und auf seinem Abhang befindet sich noch eine kleine Siedlung der „Kostolac-Coțofeni-Kultur“. Kleinere Ausgrabungen, die auf dieser Fundstätte im Jahre 1970 ausgeführt wurden, gaben die kulturelle Determination des keramischen Materials, nicht aber auch sein präzises stratigraphisches Bild. Die Schicht ist, wenigstens an den Stellen wo die Ausgrabungen vorgenommen wurden, in grossen Mass abgewaschen, so

¹⁸ *Ibid.*, 22; *Praistorija jugoslovenskih zemalja III*, 119

dass nur auf einer Stelle, in einer kleinen Senkung, eine kleine Grundfläche des Hauses mit der Keramik in intakter Lage ausgegraben wurde. Auch auf dieser Fundstätte kommt die charakteristische Mischung der Kostolacer und Coşofeni-Keramik vor, mit der Anmerkung, dass hier, zum Unterschied von Klokočevac, die Kostolacer Keramik prozentual zahlreicher ist.

C. FUNDSTÄTTEN IM GEBIET DES EISERNEN TORS

Im Laufe der umfänglichen Arbeiten auf dem Schutz und der systematischen Untersuchung des Gebiets des Akkumulation-Sees Djerdap, entdeckte man einige Fundstätten mit der Bubanj-Salcuța-Kostolac- und Coşofeni-Keramik. Die Erscheinung besonders dieser zwei letztgenannten Keramikarten ist für die territoriale Abgrenzung der Kostolacer und Coşofeni-Kultur von grosser Bedeutung. Charakteristisch ist es, dass die reine Coşofeni-Keramik am westlichsten auf der Fundstätte Donje Butorke vorkommt, während die reine Kostolac-Keramik am östlichsten auf der Nekropole bei Padina zu finden ist. Die Zone des Eisernen Tors stellt auf diese Weise jenes Gebiet dar, bis zu welchem die westliche Kultur von Kostolac und die östliche Kultur von Coşofeni in reiner stilistischer Form gegen Osten bzw. gegen Westen vorgedrungen haben.

10. *Lepenski vir* (eneolithisches Grab)

Gelegentlich der im Jahre 1967 gemachten Untersuchungen fand man auf dieser mesolithischen und frühneolithischen Fundstätte ein äusserst reichhaltiges Grab der Bubanj-Salcuța-Kultur. Es enthielt 4 Gefässe, typisch für die entwickelte Phase dieser Kultur. Nach den zur Verfügung stehenden Daten ist das Grab bei Lepenski vir der einzige Fund dieser Art südlich von der Donau, welcher der Bubanj-Salcuța-Kultur gehört.¹⁸ Neben der spezifischen Art des Bestattens (der Verstorbene ist mit dem Gesicht zur Erde, mit leicht gebogenen Beinen, ins Grab gelegt), bilden die Charakteristik des Grabes besonders zwei Gefässe: ein Becher mit zwei Henkeln, typisch für die Siedlungen der Bubanj-Salcuța-Kultur Ostserbiens und eine Schüssel von ausgesprochen grossen Dimensionen, die auf der Innenseite mit einem spiraloïden Motiv in der „Graffiti-Technik“ verziert war, wodurch dieser Fund mehr an den Komplex der Gumelnița-Kultur, las an die Fundstätten des Krivodol-Salcuța-Typs gebunden ist.

11–12. *Padina und Manastir bei Gospodin vir*

In der Schlucht von Djerdap befinden sich nebeneinander zwei zweischichtige Siedlungen: Padina — mit vertikaler und horizontaler Stratigraphie — mit den Resten von Siedlungen und Nekropolen aus dem Epi-

¹⁸ Z. Letică, *Grob Salcuța kulture sa Lepenskog vira*, *Starinar* XXI, 1970, 123, T. I, II

paleolithikum, älteren Neolithikum, Späteneolithikum und der Eisenzeit und Manastir, Fundstätte auf welcher neben der eneolithischen, auch die Keramik der Kupfer- und Eisenzeit zu finden ist. Beide Fundstätten wurden im Rahmen der umfangreichen Schutzarbeiten erforscht, welche im Gebiet des Akkumulation-Sees von Đerdap ausgeführt wurden.

Auf der Fundstätte Padina im Sektor III, gelegentlich der Ausgrabungen der epipaleolithischen und frühneolithischen Siedlung, fand man 5 Gräber (?) der Kostolac-Kultur.¹⁴ Es sind die Gräber eingäscherter Töten, von welchen nur in einem Gefäß kalzinierte Knochen erhalten sind, während in übrigen Gräbern die Schüsseln mit dem nach unten gebogenen Rand keine karbonisierte Knochen enthalten. Auf Grund typologischer Charakteristiken der Gefäße, gehören die Gräber der entwickelten Phase der Kostolac-Kultur. Ausser den Gräbern wurde in der Schnicht auch die zur Kostolac- und Coțofeni-Kultur (Sektor I und II) gehörende Keramik beobachtet, was keine Überraschung darstellt, mit Rücksicht auf die Häufigkeit des gemeinsamen Vorkommens dieser zwei Kulturen auf den übrigen Fundstätten in Ostserbien und Rumänien.¹⁵

Eine ähnliche Situation charakterisiert auch die zweite Fundstätte bei Gospodin vir (Manastir), auf welcher, neben der typischen Kostolac-Keramik, auch die in Coțofeni-Stil verzierten Fragmente¹⁶, zu finden sind.

13. Donje Butorke bei Kladovo

Im Laufe von kleineren, im Jahre 1964 ausgeführten Ausgrabungen, wurde in den unteren Schichten dieser Fundstätte die neolithische Starčevo-Cris-Keramik und in den oberen die Coțofeni-Keramik entdeckt.¹⁷ Eine kleine Zahl der veröffentlichten Funde zeigen, dass auf dieser Fundstätte die Keramik der älteren Coțofeni-Kultur vertreten ist, beziehungsweise jene Phase, die von den, mit eingeschnittenen Linien und „Linsen“-Applikationen verzierten Gefäßen charakterisiert wird und es fehlt die unter dem Einfluss des Kostolac-Stils gemachte Keramik. Auf diese Weise würde die ältere Schicht in Donje Butorke die früheste Erscheinung des Coțofeni-Keramik südlich von der Donau kennzeichnen und als solche einen bestimmten Platz in der Gestaltung der Relativchronologie eneolithischer Siedlungen in Gebiet Ostserbiens und des Eisernen Tors einnehmen.

Neben den genannten, zum Teil auch erforschten Fundstätten eneolithischer Kulturen in Ostserbien (im unteren Lauf des Timoks, in der Umgebung von Bor und im Gebiet des Eisernen Tors), gibt es auch Daten, zufällige Funde und andere Indizien über das Vorhandensein auch anderer Fundstätten dieser Kulturen, welche wir in diesem Augenblick beiseite gelassen haben (Funde aus der Umgebung von Golubinja, Majdanpek,

¹⁴ B. Jovanović, *Obredi sahranjivanja u kostolačkoj grupi*, Godišnjak XIII, Sarajevo 1976, 131; Derselbe, *Starinar XXI*, 1971, 11 ff., Abb. 7, T. VII

¹⁵ P. Roman, *Cultura Coțofeni*, Bucuresti 1976, 43 ff.

¹⁶ B. Brukner, *Arheološki pregled 11*, 1969, 136

¹⁷ D. Srejović, *Arheološki pregled 6*, 1964, 51 ff.

Bogovinska—Höhle, Tilva roš u.a.). Für die Baziierungen und die Erforschung der Verhältnisse dieser Gegenden zu den Erscheinungen in den südkarpatischen Gebieten genügen auch diese, sicher bestimmte und durch Ausgrabungen verifizierte Funde.

*

Eneolithische Fundstätten südlich von der Donau in Serbien weisen gewisse gemeinsame Eigenscharten auf, welche für die Kenntnis der eneolithischen Kulturen dieser Gebiete von Bedeutung sind. Dies bezieht sich, vor allem, auf ihre enge kulturelle und stilistische Verbundenheit mit den Fundstätten im rumänischen Donaauraum und in den südkarpatischen Gebieten. Zweitens, oberhalb der Siedlungen mit den Materialien der älteren Bubanj—Salcuța—Kultur bildet sich die jüngere Siedlung, die zur Coțofeni— oder Kostolac—Coțofeni—Kultur gehört. Drittens werden die Siedlungen hauptsächlich auf den erhöhten Lagen errichtet, oberhalb der Flüsse und Bäche und manchmal haben sie auch Spuren nachträglicher Befestigung, oder richtiger, die Sicherstellung des Zugangs der Siedlung durch die Bildung der Trockenmauer (z. B. Krivelj). Viertens sind die Fundstätten, besonders jene die dem Salcuța—Bubanj—Horizont gehören, durch reiche Kupferfunde (Zlatska—Höhle, Smedovac u.a.) charakterisiert, und das ist auch verständlich mit Rücksicht auf den Reichtum des Gebiets an Kupfererz und an Spuren dessen Ausbeutung im Eneolithikum dieser Gegenden (Rudna glava).

Der südliche Arm, oder richtiger das südliche Gebiet des Bubanj—Salcuța—Komplexes ist gut erforscht: bekannt sind die Charakteristiken der Funde, Typen der Fundstätten und etwas weniger sogar die Bestattungsart. Der Durchbruch der Salcuța—Kultur gegen Westen ist weniger durch Funde dokumentiert, er wurde, aber, mit Sicherheit festgestellt auf mehreren Fundstätten in Banat, Srem und sogar im serbischen Donaauraum.¹⁸ Dieser Durchbruch hat, wie dies bereits in der Literatur hervorgehoben wurde, eine besondere Bedeutung für die Gestaltung relativ-chronologischer Verhältnisse zu den zeitgenössischen Kulturen, in erster Linie zu den Bodrogeresztur— und Hunyadi—Vajnska—Kulturen. Es ist charakteristisch, dass sämtliche Funde im Westen der jüngsten Phase der Salcuța—Kultur gehören, jener Phase, die aus dem rumänischen Banat und Oltenien verdrängt wurde in der Phase des Durchdringens der Cernavoda III—Kultur gegen die südlichen Teile der Pannonischen Ebene.¹⁹ Die meisten Funde stammen aus Baranda (Trnovača greda), wo archäologische Untersuchungen kleineren Umfangs ausgeführt wurden. Es handelt sich hauptsächlich um keramische Materialien: charakteristische bandförmige Henkel in plattenförmige Erweiterungen auslaufen (Schneibenhenkel). Etwas kleinere Zahl

¹⁸ B. Brukner, *Funde der Salcuța — Gruppe in der Wojwodina*, Istraživanja 5, Novi Sad 1976, 27 ff.

¹⁹ B. Brukner im *Praistorija Vojvodine*, Novi Sad 1974, 55—60; G. Lazarovicu, *Über das Früheneolithikum im Banat*, Istraživanja 5, Novi Sad 1976, 82 ff.

von Funden, vorwiegend zufällig, stammen aus Prigrevica bei Zemun, Rospi Ćuprija und übrigen Lokalitäten.²⁰

Der Durchbruch der Salcuța IV—Kultur, Endphase in der Evolution Bubanj—Salcuța—Krivodol Komplexes, gegen Westen und Nord westen, hatte das Zerbrechen des einheitlichen Tiszapolgar—Bodrogkeresztur—Kerns und die Schaffung der Lokalerscheinungen von kurzer Dauer (Hunyadi—Vajnska) zur Folge, welche rasch verschwinden mit der Bildung der Boleláz—Cernavoda III—Kultur, deren Durchbruch von Dobruđa gegen Westen auf den Fundstätten von Oltenien und Banat nicht beendet wurde. Sehr schnell besetzen die Träger des neuen Stils die Fundstätten in den Zentralteilen der Pannonischen Ebene, bilden den neuen Stil, welcher als Grundlage der etwas späteren Badenkultur dienen wird. Mit der letztgenannten rundet sich der Prozess der Verbreitung neuer Kulturen vom Osten gegen Westen ab, gebunden oder richtiger bedingt durch ausgedehnte Verdrückung der Indoeuropäischen Bevölkerung von den Steppen Südrusslands zu den südlichen und nördlichen Abhängen des Karpatenmassivs.²¹

*

Die Entwicklung der Salcuța—Kultur in Rumänien und der Bubanj—Salcuța—Kultur südlich von der Donau, besonders im Gebiet des serbischen Donaulandes und Ostserbiens, ging ungefähr der gleichen Wege, mit der Anmerkung, dass ihr Anfang südlich von der Donau etwas späteren Datums war. Auf diese Weise wird die chronologische Priorität den Fundstätten in der Urheimat dieser Kultur (Oltenien) gegeben. Dieser Schluss könnte, aber, nur bedingungsweise angenommen werden. Die bessere Erforschtheit der Salcuța—Kultur in Rumänien die von D. Berciu gegebene Periodisierung, können nur augenblickliche Ergebnisse der Erforschung dieses Kulturkomplexes sein.²² Gewisse Einwendungen könnten der Teilung der Salcuța—Kultur in vier Phasen und fünf Unterphasen gemacht werden, die Berciu auf Grund der Stratigraphie der Schicht auf der eponymen Fundstätte dieser Kultur vorgeschlagen hatte. Vor allem scheint es, auf Grund der veröffentlichten Materialien aus Salcuța (Piscul Cornisorilui), dass solche Zerstückelung der Periodisierung der Kultur keinen festen Anhalt in der Typologie keramischer Funde hat, die als Ausgangspunkt für solche Teilung benutzt wurden. Gleiche Formen, gleiche Ornamentierungsart kommen sowohl in den frühen als auch in den späten Phasen dieser Kultur vor.

Mehr Angaben für die Unterscheidung der Phasen im Rahmen der Salcuța—Kultur finden wir in der Publikation P. Romans und in den Arbeiten in der Hotilor—Höhle bei Herculane, sowie auf Grund von neueren

²⁰ D. Garašanin, *Iz praistorije Zemuna*, Muzeji 4, Beograd 1949, 78 ff., Abb. 1; J. Todorović, *Praistorijska nekropola na Rospi Ćupriji*, Godišnjak Muzeja grada Beograda III, 1956, 27 ff.

²¹ *Praistorija jugoslovenskih zemalja III*, 381, 437 ff.; N. Tasić, *Černavoda III i Boleraz nalazi u jugoslovenskom Podunavlju*, Balcanica VI, 1975, 9 ff.

²² D. Berciu, *Contribuții la probleme neolitice în România în lumina noilor cercetări* Bucurest 1961, 161 ff.

Untersuchungen in Ostserbien.²³ Aus dem veröffentlichten Material aus diesem Gebiet wird beobachtet, dass auf einzelnen Fundstätten sowohl die gemalte als auch die „graffitierte“ Keramik vertreten ist, während sie auf den übrigen vollkommen fehlt. Diese Eigenschaft scheint im ersten Augenblick eher eine regionale Erscheinung zu sein, obwohl die Funde aus Ostserbien, und sogar die Fundstätten aus Olteinen die Möglichkeit zulassen, dass sie auch eine bestimmte chronologische Bedeutung hat. Auf den Fundstätten in der Umgebung von Bor und im Timok—Tal ist die gemalte und „graffitierte“ Keramik etwas häufiger zu finden in der Zlotska—Höhle und bedeutend seltener in Smedovac und Veljkovo. Auf der anderen Seite fehlt auf der Fundstätte bei Krivelj vollkommen die gemalte oder „graffitierte“ Keramik. Diese Siedlung ist etwa 15 km von der Zlotska—Höhle entfernt und es ist desto merkwürdiger, dass eine der Grundcharakteristiken der Bubanj—Salcuța—Kultur überhaupt nicht vertreten ist. Der Unterschied zwischen der Keramik dieser beiden Fundstätten derselben Kultur manifestiert sich auch in anderen Einzelheiten: in der Höhle ist sie von besserer Qualität, besserer Faktur, poliert, während jene aus Krivelj gröber und seltener ornamentiert ist. Die Keramik aus Krivelj ist dem Material aus ähnlich, einer Fundstätte auf welcher die gemalte Keramik auch eine Ausnahme bildet. Die Analyse des Materials aus den rumänischen Fundstätten weist die gleichen Eigenartigkeiten auf. So ist, zum Beispiel, die Keramik aus der Lokalität Ostrvul Corbului typologisch den Funden aus Kovilovo und Krivelj näher, während die Funde aus Baile Herculane den Funden aus der Zlotska—Höhle entsprachen.²⁴ Die gemalte und „graffitierte“ Keramik bilden nur eines der Elemente in der Periodisation der Salcuța—Bubanj—Kultur. Das zweite wäre die Erscheinung der sog. Salcuța—Henkel, bzw. einer spezifischen Form des Henkels, welche unmittelbar vor dem Ende dieser Kultur erscheint und ist durch eine Erweiterung am unteren Teil gekennzeichnet, auf der Stelle wo sich der Henkel mit dem Boden des Gefäßes verknüpft. Die übliche Benennung ist „Scheibenhinkel“ — Henkel mit plattenförmigem Ende. Auf den Fundstätten südlich von der Donau in Serbien sind diese Henkel aus der Zlotska—Höhle bekannt und zwar nur in einem Fall, wo sich auf einer Schüssel der aus zwei Teilen bestehende Henkel dieses Typs befindet.²⁵ Gegen Norden und Nordwesten sind sie bedeutend zahlreicher, so dass sie einen kultruellen und chronologischen Horizont bilden, welcher sich weiter an die Hunyadi—Vajska—Gruppe bindet.²⁶ Dieser Fundstättengruppe in Rumänien gehören hauptsächlich die zu nördlichen Gebieten—Transsylvanien und Nordbanat—gravitierende Siedlungen, und gewissermassen auch die Fundstätten um Pančevo und Zemun (Baranda, Prigrevica). Der Kontakt und das Vermischen der Salcuța—Kultur mit anderen Kulturen (Bodrogeresztur) und ihre allmähliche Transformation in die Hunyadi—Vajska—Gruppe wird merklich im Vorkommen der für die Bodrogeresztur Keramik (Romanesti, Merești, Pecica—Santul

²³ P. Roman, *Dacia XVI*, 1971, 47 ff.

²⁴ *Ibid.*, 40 ff., Abb. 7—8, Abb. 24

²⁵ N. Tasić, *Arheološki pregled* 6, 1964, 19, T. IV, 3

²⁶ B. Brukner, *Die Nekropole in Vajska*, *Archeologia Jugoslavica* XI, 1970, 1 ff.

Mare) charakteristischen Ornamentik und in der Erscheinung von Formen, die für die Nekropolen des Vajska—Typs kennzeichnend sind²⁷. Die Ausbreitung der Salcuța IV—Kultur gegen das Bodrogekeresztúr—Gebiet wird als Ursache der Bildung eines neuen, als Hunyadi—Vajska bezeichneten Stils betrachtet.²⁸

Der Zustand der Erforschung der Fundstätten der Bubanj—Salcuța—Kultur in der Richtung ihres südlichen Durchbruchs ist etwas besser besonders nach den Untersuchungen, die vor allem in Kosovo und nachher auch im Gebiet Pelagoniens vorgenommen wurden. Die Entwicklung der Bubanj—Salcuța—Kultur in südlichen Teilen des Kulturkomplexes (Kosovo, Talkessel von Skopje, Pelagonien) fällt aus dem Rahmen dieser Arbeit. Um aber die allgemeine Entwicklung dieser Kultur im Gebiet Ostserbiens, Olteniens und rumänischen Teils des Banats zu verstehen, ist es notwendig auf noch einige neue Daten über die materielle Kultur dieser Fundstätten hinzuweisen. Mehrjährige Untersuchungen auf der Lokalität Bubanj sind ziemlich gut bekannt in der Literatur, obwohl es keine vollständigere Monographie gibt, welche mehr archäologische Materialien enthalten würde²⁹. Für unser Interesse ist es wichtig, dass die Lokalität Bubanj, in der Schnicht I a identisches Material mit den Funden aus der Zlotoska—Höhle enthält; besonders häufig kommt die gemalte und „graffitierte“ Keramik vor und aus diesem Grunde wird diese Fundstätte zu der Gruppe jener Fundstätten des Bubanj—Salcuța—Komplexes gerechnet, deren Charakteristik diese Keramik ist. Ähnlich verhält es sich auch mit den Fundstätten in Kosovo, Hisar und Gadimlje, besonders mit dem zweiten, auf welchem die bemalte und „graffitierte“ Keramik in grosser Anzahl vertreten ist³⁰. Sie kommt, wie neuere Untersuchungen beweisen, häufiger auf Fundstätten südlich von der Donau vor, was, wahrscheinlich mit stärkeren Einflüssen aus dem Gebiet der Gumelnița—Kultur in Zusammenhang gebracht werden kann. Wenn man in weiteren geographischen und kulturellen Rahmen Beobachtungen macht, sondert sich im mittleren Äneolithikum ein Horizont — der sog ostbalkanischen graffitierten Keramik — aus, welchem auf einer Seite die Fundstätten der Gumelnița—Kultur in Thrazien, im Unteren Donauland und im Sofia—Feld, und auf der anderen die Fundstätten in den Tälern des Timoks, der Nišava und neue Fundstätten in Kosovo gehören.

Die Übersicht des Materials in Ostserbien bietet die Möglichkeit, im Rahmen der Bubanj—Salcuța—Kultur zwei Phasen zu unterscheiden: eine, in welcher die gemalte und „graffitierte“ Keramik ziemlich häufig vorkommt und die zweite in welcher sie vollkommen fehlt und an deren Stelle die

²⁷ P. Roman, *Dacia* XI, 1971, Abb. 33, Abb. 37, 9; T. XII—XV

²⁸ I. Bogнар—Kutzian, *The Relationship between the Bodrogekeresztúr and the Baden Culture*, Symposium, Bratislava 1973, 46; P. Patay, *Probleme der Beziehung der Bodrogekeresztúr und der Badener Kultur*, Symposium, Bratislava 1973, 362; N. Kalitz, *Einige Probleme der Mittleren und Späten Kupferzeit in Ungarn*, Istraživanja 5, Novi Sad 1976, 67 ff. (Hunyadihalom—Salcuța IV—Bodrogekeresztúr II)

²⁹ A. Oršić—Slavetić, *Bubanj, eine prähistorische Ausiedlung bei Niš*, Mitteilungen der prähist. Kommission, Wien 1940, 1—42; M. Grašanin, *Praistorija na tlu Srbije*, Beograd 1973, 164, T. 28—36

³⁰ J. Todorović, *Die Grabung Hisar und ihre Verhältnisse zum Eneolithikum und der frühen Bronzezeit*, *Archeologia Jugoslavica* IV, 1964, 25 ff., T. I—II

Keramik grober Arbeit des Krivelj—Kovilovo—Typs erscheint. Die Grundform der ersten Gruppe sind die Schüsseln mit dem nach Innen gebogenen, oft verdickten Rand, dessen Oberfläche durch das Bemalen oder Graffitiern verziert ist.³¹ In der zweiten Gruppe sind am zahlreichsten die Formen von zweihenkligen Bechern, weiter tiefe Töpfe mit plastischen Bändern und Amphoren mit zylindrischem Hals³². In der Periodisation der Bubanj—Salcuța—Kultur in Ostserbien würden wir als ältere jene Phase aussondern, die durch das Vorkommen der gemalten und „graffitierten“ Keramik gekennzeichnet ist, während die jüngere Phase dieser Kultur würde das Auslassen der Tradition des Bemalens der Gefäße, die Erscheinung der groben Keramik und in den Gebieten nördlich von der Donau das Vorkommen von Gefäßen mit den in plattenförmiger Erweiterung im unteren Teil auslaufenden Henkeln bedeuten. Es ist schwer präzise chronologische Verhältnisse zwischen den Erscheinungen im südwestlichen Rumänien und jenen, welche die Entwicklung dieses Komplexes südlich von der Donau charakterisieren, zu bestimmen. Der Durchbruch neuer Kulturen, und sogar neuer Stämme aus dem unteren Donaauraum gegen Westen unterbrach die Entwicklung des Salcuța—Stils. Südlich von der Donau konnte er noch gewisse Zeit seine Evolution fortsetzen, welche bedeutend später unterbrochen werden wird durch das Vordringen des Coțofeni- und nachher auch des Kostolac—Stils.

*

Der zweite Teil des Eneolithikums und sein Ende im Gebiet Ostserbiens, Olteniens und des rumänischen Banats ist von der Entwicklung der Coțofeni-Kultur, bzw. ihrer, aus der Integrierung mit dem Kostolac—Stil entstandenen Variante erfüllt. Nach dem Forschungsergebnissen rumänischer Archäologen, an erster Stelle P. Romans, erscheint die Coțofeni—Kultur im rumänischen Donauland und im Gebiet der Südkarpaten nach der Celei-Gruppe (eine noch ungenügend erforschte stilistische Erscheinung) und nach dem Durchbruch und dem Aufhalten von kurzer Dauer der Träger der Cernavoda III—Kultur in diesen Gegenden.³³ Wenn man die Stratigraphie der südlich von der Donau gelegenen Fundstätten beobachtet und typologische Charakteristiken des Materials im Auge behält, ging diese Entwicklung eines etwa andersartigen Weges, Auf meisten Fundstätten (Kovilovo, Krivelj, Zlotska—Höhle u.a.) erscheint die Coțofeni—Keramik in der oberhalb der Bubanj—Salcuța — Siedlung liegenden Schicht. Die Funde der Celei-Gruppe und sogar auch der Durchbruch der Cernavoda III—Kultur wurden auf diesen Fundstätten nicht aufgezeichnet. Offensichtlich wurden die Gegenden Ostserbiens von der mächtigen Welle indo-europäischer Bevölkerung in keinem bedeutenden Ausmass ergriffen.

P. Roman führte die Teilung der Coțofeni—Kultur in Rumänien dadurch aus, dass er eine Frühphase aussonderte, in welcher nur die Keramik

³¹ M. Garašanin, *Praistorija na tlu SR Srbije*, Bd. II, T. 29, 32

³² V. Trbuhović,—Lj. Vuković, *op. cit.*

³³ P. Roman, *Cultura Coțofeni*, 101 ff.

mit Einschneidungen vorkam, eine zweite, Mittelphase, in welcher neben der älteren, auch die in der Furchenstich-Technik verzierte Keramik und die dritte, jüngste, welche bis zur frühen Bronzezeit reicht und welche ausschliesslich die Verzierung in der Furchenstich-Technik und das Erscheinen der Holzschnitt-Technik der Ornamentierung charakterisiert.³⁴ Die Analyse der materiellen Kultur auf den Coțofeni un Coțofeni—Kostolac Fundstätten, südlich von der Donau, zeigt, dass es sich in diesen Gegenden zwei Gruppen von Fundstätten (zwei Entwicklungsphasen) unterscheiden: die erste, in welcher sich ausschliesslich die Coțofeni—Keramik befindet, und zwar die mit den eingeschnittenen Linien und linsenförmigen Applikationen, verzierten Gefässe und die zweite, in welcher es zu einer intensiven Mischung des Kostolac- und des Coțofeni—Stils kam. Der ersten Fundstättengruppe gehört die Lokalität Gornje Butorke und die oberen Schichten auf den Fundstätten im Timok—Tal (Smedovac). Dieser Phase würde in Rumänien das Material von den Fundstätten Locusteni, Gornea, Brateiu—Nisiparie, die unteren Horizonte der Fundstätte Ripa Rosie usw. entsprechen.³⁵ Die jüngere chronologische Phase der Coțofeni—Kultur ist durch das häufigere Erscheinen der Furschenstichkeramik gekennzeichnet, die auf den Fundstätten parallel mit der älteren, mit eingeschnittenen Linien ornamentierten Keramik vorkommt. Relativ-chronologische Position eneolithischer Fundstätten in Ostserbien könnte auf diese Weise bestimmt werden, dass zur Zeit der Celei- und Cernavoda III—Kulturen eine Spätphase der Bubanj—Salcuța—Kultur ihr Leben fortsetzte; nach ihr wird der Horizont der frühen Coțofeni—Kultur (Donje Butorke, jüngere Schichten auf den Fundstätten im Timok—Tal) gebildet, welcher den Horizonten Coțofeni I a-c und II a der von P. Roman für diese Kultur vorgeschlagenen Teilung entsprechen würde. Mächtige Einflüsse, aus dem Gebiet der Kostolac—Kultur kommend, werden seit Mitte der Coțofeni—Kultur spürbar und sie manifestieren sich durch das Material der Fundstätten bei Klokočevac, der Zlotska—Höhle, Krivelj, während das Ende des Eneolithikums in diesem Gebiet von der Erscheinung von Fundstätten welche gekennzeichnet ist ausschliesslich Kostolac—Keramik enthalten oder Fundstätten auf welchen diese vorherrschende Erscheinung darstellt (Nekropole bei Padina, Pjatra Kosta bei Crnajka).

Graphische Darstellung der Verhältnisse eneolithischer Kulturen Ostserbiens zu den Erscheinungen in Olteinen und im Banat würde sich etwa solchergestalt präsentieren. (Vgl. die Tabellen an der s. 22.)

Chronologisches Verhältnis der Coțofeni—Kultur zu den Kulturen, die ihr auf dem Gebiet Olteniens, Ostserbiens und des rumänischen Teils von Banat vorangingen, ist gut bekannt, dank vor allem der Stratigraphie auf der Fundstätte bei Herculane. Es bleibt noch ihr Verhältnis zur Baden—Kultur, ihrem Nachbarn im Westen zu bestimmen, deren Entwicklung für zahlreiche andere Kulturen des Späteneolithikums der Karpaten—Do-

³⁴ *Ibid.*, 98 ff.

³⁵ *Ibid.*, Pl 54—57; A. Aldea, Asezarea Coțofeni de la Ripa Rosie—Sebes, *Apulum VII/1*, 1968, 91, Fig. 9

³⁶ P. Roman—I. Némethi, *Cultura Baden in Romania*, Bucuresti 1978, 11 ff., Pl. 1

		Ä NEOLITHIKUM		
		FRÜH	MITTEL	SPÄT
	WOIWODINA	Vinča II ↓ ?	Tiszapolgar Bodrogkeresztur I Hunjadi-Vajska II	Cernavoda III-Boleraz Baden I II III Kostolac I II Vučedol
	OST - SERBIEN	?	Bubanj-Salcuța I (Zlot I, Bubanj Ia) Bubanj-Salcuța II (Krivelj) ↓ ?	Coțofeni (Donje Butorke) Coțofeni - Kostolac (Klokočevac, Zlot II) Kostolac (Padina, Crnajka)
	OLTENIEN	Salcuța I-III Salcuța IV Herculana II III CELEI Cernavoda III Coțofeni I (Leliceni) Coțofeni II (Locusteni) Coțofeni III (Cîlnic)		
I II III	ÄNEOLITHIKUM			
	ÜBERGANGS PERIOD			

nauland—Balakn—Zone von Bedeutung ist. Das Kartieren der Baden-Fundstätten in östlichen Gebieten dieses geräumigen Komplexes, zeigt, dass diese Kultur die Ostgrenze des Flussgebiets der Tisa nur selten überschreitet und dass sie mehr an die Flachland—Gebiete der Pannonischen Ebene gebunden ist. Im Gebiet Westrumäniens wurden ungefähr 30 Fundstätten der Baden-Kultur evidentierte und zwar nur in jener schmalen Flachlandzone, unmittelbar am südwestlichen Rand der Karpaten entlang.⁸⁶ Den stilistischen Charakteristiken der materiellen Kultur nach handelt es sich hier hauptsächlich um frühe und klassische Baden-Kultur, bzw. jene welche der frühen Coțofeni—Kultur vorangeht oder mit ihr nur teilweise gleichzeitig ist. Auf der anderen Seite bewohnen die Träger der Coțofeni—Kultur nur gebirgige Gebiete in Transsylvanien und Marumureș und gegen Süden auf die Donau herunterziehen und in Nordwest—Bulgarien, bzw. in gebirgige Gebiete Ostserbiens übergehen. Die Affinität der Träger der Baden-Kultur wurde offensichtlich auf die Flachlandgebiete orientiert, und jene der Träger der Coțofeni—Kultur auf die gebirgigen Zonen der Südkarpaten. Vom geographischen Standpunkt aus beobachtet, soll die Grenze zwischen zwei Kulturen irgendwo im jenem Gebiet gesucht werden, wo die Karpatengebirge in die fruchtbare Pannonische Ebene übergehen. In chronologischer Hinsicht ist das Verhältnis dieser zwei Kulturen zueinander ziemlich gut bestimmt; die Baden-Kultur erscheint im Karpatischen Becken früher als die Coțofeni—Kultur in Oltenien, Transsylvanien und Ostserbien und lebt eine Zeit parallel mit ihr. Relativ-chronologische, von P. Roman festgesetzte Verhältnisse, können im grossen und ganzen angenommen werden: Coțofeni I a-c = Baden (Phasen Fonyöd und Viss).⁸⁷ Eine gewisse Ergänzung würde sich auf den Beginn selbst der Baden-Kultur beziehen, welcher, wie oben hervorgehoben wurde, der Erscheinung der Coțofeni—Kultur im Osten voranging.

Am Ende dieser Arbeit stellt sich auch die Frage der Erscheinung der Schnurkeramik auf den Fundstätten Ostserbiens und weiter gegen Süden bis Pelagonien und Thessalien.⁸⁸ Diese spezifische Erscheinung wird gewöhnlich mit Steppeneinflüsse und durch die indoeruropäische Völkerwanderung verursachten ethnischen Veränderungen, in Zusammenhang gebracht. Auf den Fundstätten Ostserbiens ist sie nicht sehr häufig, aber ihre Anwesenheit auf meisten Fundstätten mit der Coțofeni- und Kostolac—Keramik ist charakteristisch. Nur in Smedovac wurde eine grössere Zahl von Fragmenten aufgefunden, wie man, aber, aus ihrer Rekonstruktion sehen kann, gehören sie einem Gefäss, auf welchem die Symbiose des Coțofeni—Stils (Linsenapplikationen) mit den fremden „Stepen“-Elementen verwirklicht wurde.⁸⁹ In der Zlotska—Höhle wurden auch einige, in dieser Technik ornamentierte Fragmente gefunden. Da es sich um mehrschichtige Fundstätten handelt, soll hervorgehoben werden, dass diese Keramik nur in jüngeren Schichten vorkommt, bzw. in den Horizonten, die der Coțofeni- und Kostolac—Kultur angehören. Diese Erscheinung würde auch mit dem

⁸⁷ *Ibid.*, 53 f.

⁸⁸ P. Roman, *Schnurverzierte Keramik SO — Europas*, Jahresschrift Halle 58, 1974, 157 ff.; E. Hanschmann — V. Milojević, *Argissa Magula III*, 231 ff.

⁸⁹ V. Trubuhović—Lj. Vuković, *op. cit.*

Durchbruch der Cernavoda III—Kultur koinzidieren, welcher mit grossen ethnischen Verrückungen in Zusammenhang gebracht wird, die das Gebiet von den südrussischen Steppen bis zur Pannonischen Ebene umfassten⁴⁰. Die mächtige „indoeuropäische Welle“ ergriff zuerst das untere Donauland und verursachte bei dieser Gelegenheit den Wechsel der Kulturen, indem sie alte konservative Kulturen des Bubanj—Salcuța—, Tiszapogar— —Bodkeresztur—Typs, die jüngere Vinča—Kultur usw. mit neuen Kulturen steppen-nomadischen Charakters, abwechselte wie dies Cernavoda III—Boleraz im ersten Augenblick und später auch Baden, Coțofeni und andere waren.

ЕНЕОЛИТСКЕ КУЛТУРЕ ИСТОЧНЕ СРБИЈЕ И ЊИХОВ ОДНОС ПРЕМА НАЛАЗИШТИМА У ОЛТЕНИЈИ, ТРАНСИЛВАНИЈИ И БАНАТУ

Резиме

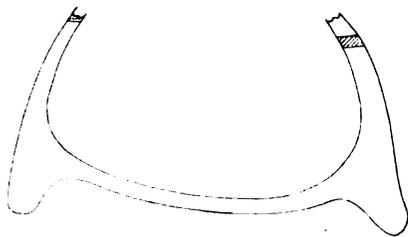
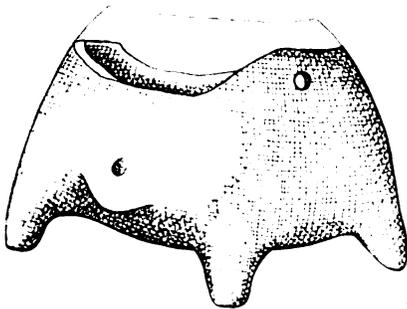
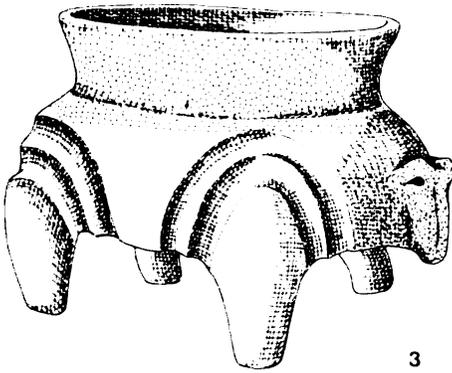
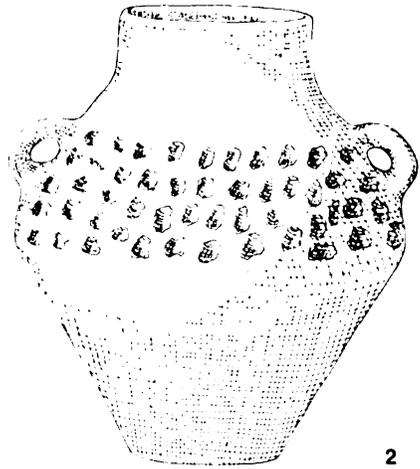
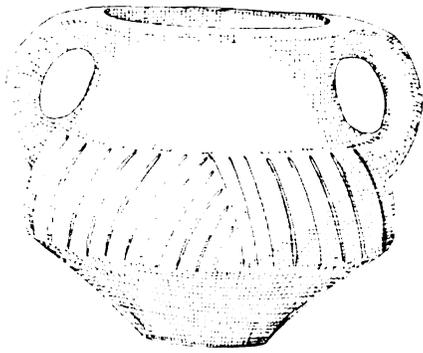
У чланку се обрађују резултати истраживања на неолитским налазиштима у источној Србији и њихов однос према савременим налазиштима северно од Дунава, посебно у Олтенији, румунском делу Баната и Трансилванији. Од 1960. године почињу интензивнија ископавања на територији Бора, у долини Тимока и Бердапског језера. У току ових радова откривен је већи број неолитских налазишта која, према типолошким карактеристикама материјалне културе, припадају Бубањ—Salcuța и Костолац— —Coțofeni култури. Географски се издвајају три групе налазишта: једна, у долини Тимока, којој припадају Грабар—Сврачар код Смедовца, Тетаће—Вркањ код Ковилова, Капу Дјалулуј код Вељкова, Идеће у Прахову, а овој групи гравитира и налазиште Смиљкова главица у Штубику; другу групу чине налазишта на широј територији Бора: Злотска пећина, Чуку лу Балаш код Кривеља, Пјатру Коста код Црнајке, Кулмја Шкјоцулуј код Клокочевца и још нека друга на којима нису вршена ископавања; трећу групу чине налазишта на подручју Бердапа, од Кладова на истоку до Голуца на западу: Доње Буторке код Кладова, Падина и Манстир код Госпођиног вира и Гроб—Salcuța културе на Лепенском виру.

За већину налазишта карактеристично је да се у вертикалној стратиграфији, као старији појављује материјал Бубањ—Salcuța, а као млађи Coțofeni или Костолац— —Coțofeni налази. Стратиграфија и понављање редоследа култура у континуитету указују, за разлику од Олтеније, да између ових култура нема временског прекида, оног који северно од Дунава обележава појава Чернавода III или Celei групе.

Анализа материјала на налазиштима у источној Србији и његово упоређивање са појавама у Румунији, посебно у Олтенији, Трансилванији и румунском делу Баната показује да је реч о јединственом културном комплексу: Бубањ—Salcuța и Coțofeni фази и Coțofeni, односно Костолац—Coțofeni у млађем периоду. У географском смислу Бубањ—Salcuța комплекс је већи и он је на југу, у стилски јединственом облику, продирао до долине Нишаве а у нешто измењеном стилу до Косова и Пелагоније. Coțofeni култура не продира знатно према југу. Она се углавном задржава у широј зони поред Дунава с тим да би њена јужна граница могао да буде лева притока Тимока — Црни Тимок (или Црна река) који се код Зајечара улива у Тимок. Разлог сужавања територије Coțofeni културе треба тражити у продору костолачког стила са запада и југозапада према подручју источне Србије. Симбиоза два стила посебно је изражена на керамици са налазишта Кулмја Шкјоцулуј код Клокочевца, где се на

⁴⁰ N. Tasić, *Balkanica VI*, 1975, 20.

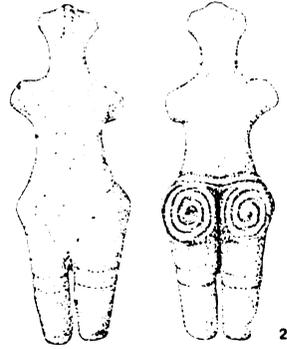
посудама Coțofeni типа налази костолачки Furchenstich орнамент, или на костолачким облицима орнамент изведен у Coțofeni маниру (Linsen апликације, урезане линије и сл.). На основу овога односа и стратиграфије неких румунских налазишта (Locuteni, Rîpa Rosie и др.) могућно је у источној Србији и југозападној Румунији издвојити две хронолошке фазе Coțofeni културе: старији са посудама украшаваним сочивастим апликацијама, урезаним линијама и пластичним тракама, и млађу, у којој се поред ових техника појављује и Furchenstich орнамент. У источној Србији старијој фази припадало би налазиште код Доњих Буторака, а у млађој — налазиште код Клоковца, Црнајке, Злотске пећине и др.



T. I — Bubanj—Salcuța Funde aus Kovilovo (Abb. 1—4) und Krivelj (Abb. 5)



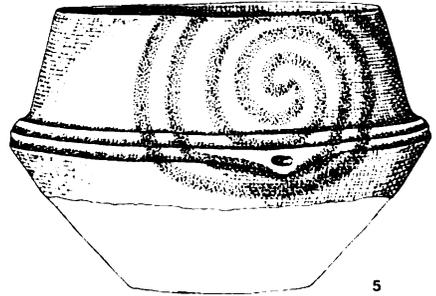
1



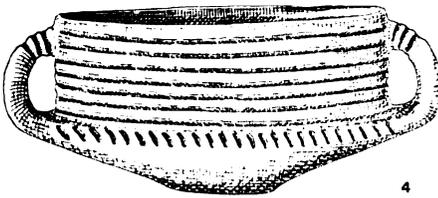
2



3



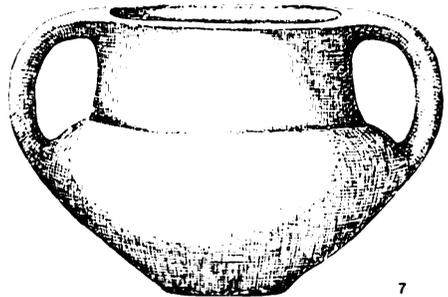
5



4

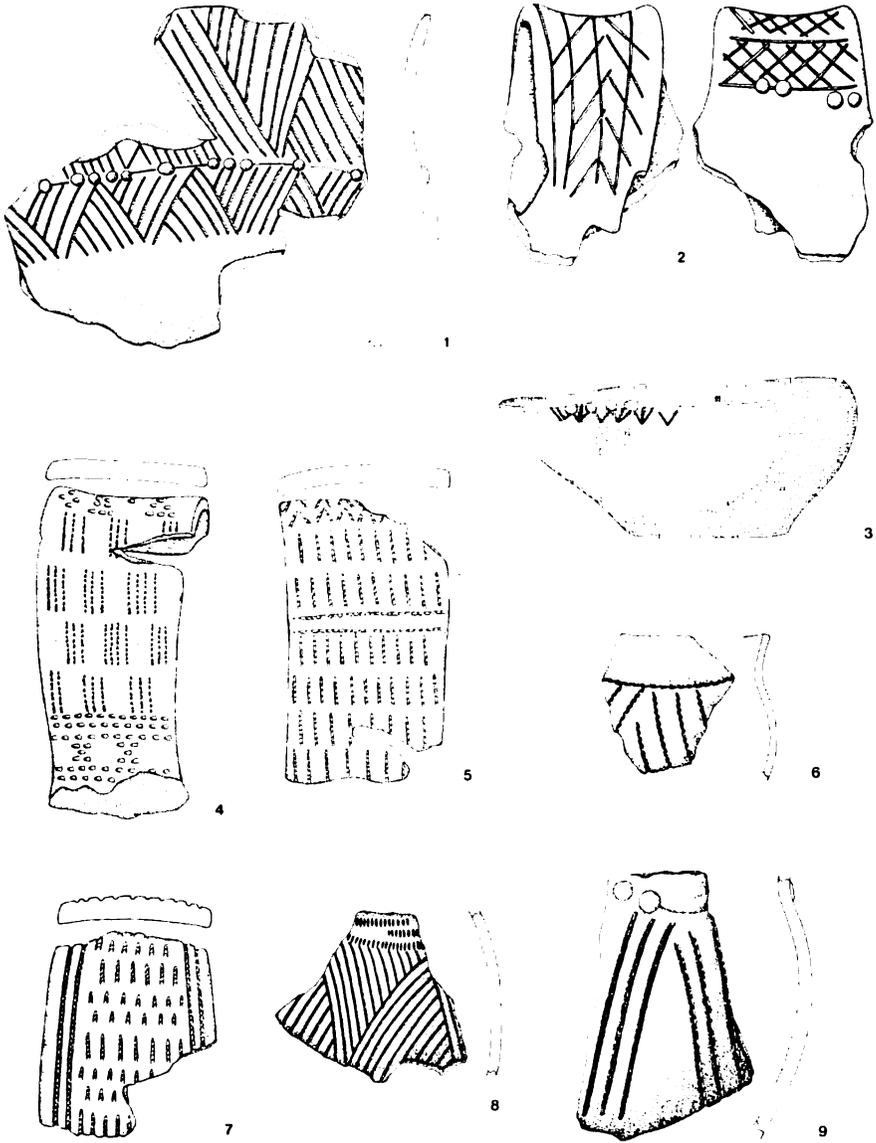


6

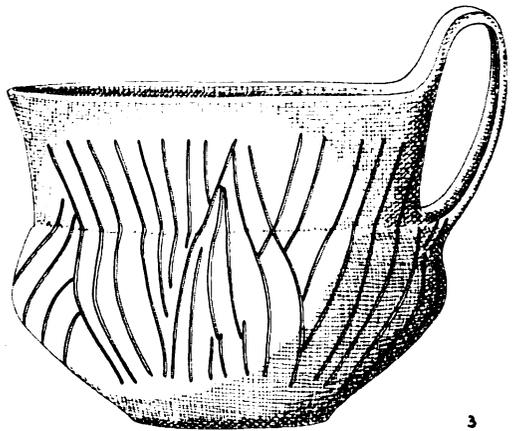
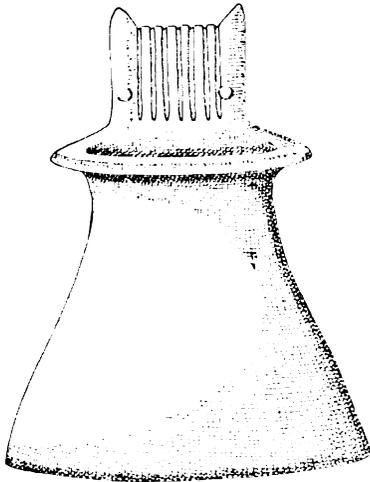
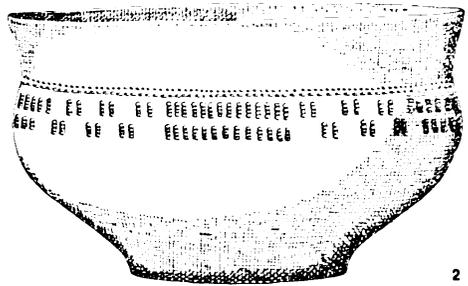
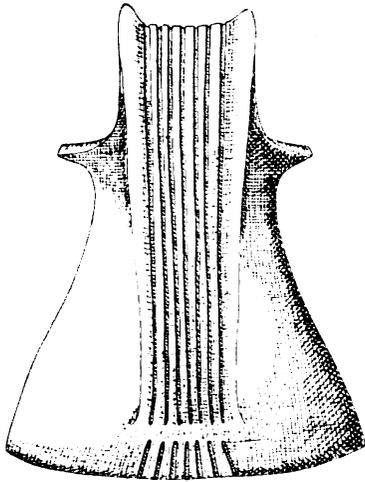


7

T. II — Bubanj—Salcuța Funde aus Krivelj (Abb. 1—3, 6) und S.medovac (Abb. 5, 7).



T. III — Coşofeni und Coşofeni—Kostolac Funde aus Klokočevac (Abb. 1, 2, 4, 5), Kriveli (Abb. 6—9) und Zlot (Abb. 3).



T. IV — Coşofeni und Kostolac Funde aus Klokočevac.